

## Sozialkritik in Heinrich Böll's Roman „Die verlorene Ehre der

**Katharina Blum** Hüseyin Arak<sup>i</sup>

### Einführung

In seinem Werk „*Die verlorene Ehre der Katharina Blum oder: Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann*“ hat Heinrich Böll das Pressewesen und vor allem das Vorgehensweise der „ZEITUNG“ sehr scharf kritisiert. Bedeutende Geschehnisse der Zeit (sowohl im politischen als auch im journalistischen Sinne) werden im Werk Bölls aufgegriffen. Böll ist einer von vielen Schriftstellern, die mit ihren zeitkritischen literarischen Arbeiten auf die politischen Entwicklungen ihrer Zeit reagieren. Beutin drückt Bölls Vorgehensweise folgendermassen aus:

*So nahm Heinrich Böll die Themen Gesinnungsüberprüfung, Staatsschutz und Terroristenverfolgung zum Anlass für seine Erzählung Die verlorene Ehre der Katharina Blum... (Beutin:558)*

Die aktuelle politische Vorgeschichte dieses Werkes ist von großer Bedeutung. Die Schlagzeile der Bild-Zeitung vom 23.12.1971: „*Baader-Meinhof Bande*

*mordet weiter*“ war der aktuelle Anlass dieser Erzählung.

In Kaiserslautern wurde eine Bank überfallen und obwohl die Täter beim Erscheinen der Zeitungsreporter nicht bekannt waren, beschuldigte die Bild-Zeitung die Baader-Meinhof Gruppe. Heinrich Böll kritisiert diese Art von Journalismus und die Gesellschaft, die auf solche Nachrichten der Presse Wert legt.

Böll nimmt mit seiner Erzählung auf die Berichterstattung der Bild-Zeitung und auf die Gewaltdebatte der 1970er Jahre Bezug. Er versucht mit seinem Werk den Sensationsjournalismus aus der Nähe zu betrachten und veranschaulicht dem Leser die möglichen Folgen.

In vielerlei Hinsicht war Böll mit den politischen Entscheidungen der Regierung nicht einverstanden. Aus diesem Grund schloss er sich der ausserparlamentarischen Opposition (APO) und der grossen Protestbewegung gegen die Notstandsgesetze von 1967 an. Deshalb

sollte man nicht vergessen, dass „*Die verlorene Ehre der Katharina Blum*“ Parallelen zur Realität aufweist. Den unmittelbar aktuellen Anlass hat Böll im Vorspann seines Werkes hervorgehoben:

*Personen und Handlung dieser Erzählung sind frei erfunden. Sollten sich bei der Schilderung gewisser journalistischer Praktiken Ähnlichkeiten mit den Praktiken der „Bild“-Zeitung ergeben haben, so sind diese Ähnlichkeiten weder beabsichtigt noch zufällig, sondern unvermeidlich (Böll:5)*

Böll zeigt in diesem Zitat mit dem Wort „*unvermeidlich*“, dass er beinahe gezwungen ist, seine Erzählung zu schreiben. Er schreibt nicht verdeckt, sondern nennt gleich am Anfang ganz offen seine Zielgruppe. Ausserdem ist schon zu Beginn der Erzählung bekannt wie die Geschichte endet. Böll versucht damit zu zeigen, dass die Suche nach dem Täter in der Erzählung keine wichtige Rolle spielt. Er verzichtet damit auf den spannungssteigernden Effekt der Mördersuche der Polizei. Deshalb hat die Polizei eine leichte Arbeit, weil sich Katharina Blum nach der Tat selbst freiwillig gestellt hat. Die Aufdeckung der

Mordmotive ist der Leitfaden der ganzen Handlung.

### **Katherina Blum**

Die Hauptfigur „Katharina Blum“ wird von Böll aus verschiedenen Blickwinkeln unterschiedlich charakterisiert. Schon die Namensgebung ist sehr interessant: 'Katharina' bedeutet im Griechischen 'die Reine', 'die Geläuterte' und 'Blum' verweist auf die Blume. Somit können wir Katherina Blum als 'reine Blume' übersetzen. Beim Leser evoziert diese Namensgebung eine zarte und hilflose Frau, die von einem Journalisten, der den Tot in seinem Namen (Tötges) trägt, zerstört wird.

Die Geschichte von Katherina Blum beginnt damit, dass sie von der Polizei ohne begründeten Verdacht vernommen wird. Ihr Ruf wird danach systematisch von dem Reporter Werner Tötges zerstört. In die Enge getrieben, greift sie zuletzt zur Pistole und erschießt den Journalisten Tötges. Dieser Tat bildet den Ausgangspunkt einer detaillierten Recherche des Erzählers, dessen Ziel die Beantwortung jener Frage ist, die schon im Untertitel zu sehen ist „*Wie*

*Gewalt entstehen und wohin sie führen kann.“*

Die Geschichte von Katherina Blum zeigt uns, welche Wirkung verbale Gewalt auf das Individuum ausüben könnte. Katharina erscheint als ein Opfer der Gewaltanwendung der „ZEITUNG“. Daher kann ihre Mordtat als Rache für den Verlust ihrer Ehre bezeichnet werden. Damit kann die Tat zwar nicht gerechtfertigt werden, wohl aber können ihre Ursachen geklärt werden.

### **Sozialkritik**

Die Erzählung zeigt alle Formen der Gewalt, in allen Bereichen des Lebens. Das, was in der Öffentlichkeit als Gewalt verurteilt wird, führt zu einer wahren Gegengewalt. Die „ZEITUNG“ übt eine heimliche Gewalt gegen die Rechte des Individuums.

Allgemein betrachtet soll der Leser im Roman zwar Sympathie für Katharina empfinden, aber gleichzeitig soll der Leser erkennen, dass Katharina für die Lösung ihrer Probleme den falschen Weg gewählt hat. Schon im Untertitel des Romans weist Böll darauf hin, dass Katharina durch den

Reporter der „ZEITUNG“ zur Gewalt gezwungen wurde. Aber Bölls Worte sind nicht als Zubilligung der Mordtat zu verstehen. Er versucht die möglichen Folgen einer medialen Hetzjagd zu zeigen, aber eine Lösung der Probleme kann er nicht mehr vorschlagen:

*Das wäre meine Moral: Misstrauisch sein, und wenn man zum Opfer wird, sich wehren dagegen, wie weiss ich nicht. Diese junge Dame wählt diesen Weg, den ich nicht empfehlen kann, aber es gibt andere Möglichkeiten, sich zu wehren und die Unfehlbarkeit der Zeitungen permanent in Frage zu stellen. Das wäre meine Moral.*  
(Fabienne Benoit)

In seinem berichtähnlichen Roman schildert Böll mit wenigen Worten ohne Ausschmückungen, wie die Heldin Katherina Blum von der Hetzpropaganda des gewissenlosen Sensationblattes („ZEITUNG“) verfolgt und durch bewußt gefälschte Interviews sozial, psychisch und am Ende auch physisch ins Unglück gestürzt wird.

Katherina Blums zufällige Affäre mit einem gesuchten Verbrecher bringt sie als „Räuberliebchen“ und Götten als „Bandit und Mörder“ in die Schlagzeilen der

Boulevardpresse. Ausserdem ist immer wieder von einer Verschwörung die Rede. Von der „ZEITUNG“ wird die Frage aufgeworfen, ob Katharinas Wohnung ein „Konspirationszentrum“ gewesen sei. Mit solchen offen gelassenen Fragen wird Katharina in die Handlung der Terroristenszene hineingedrängt. Aus der völlig unpolitischen Katharina Blum wird in den Augen der Leser eine politische Verbrecherin, obwohl sie von ihren Freunden (Woltersheim, Blornas) als eine fleissige und strebsame Hausangestellte beschrieben wird.

Der Angriff der „ZEITUNG“ gegen die Ehre der Katherina Blum wird auf verschiedenen Ebenen geführt. In politischer Hinsicht wird ihr ein staatsfeindlicher, linksextremer Radikalismus vorgeworfen. Der Vorwurf der Radikalismus entstand durch die Verfälschung einer Aussage des Studiendirektors Dr. Hieperts. Von der Zeitung umformuliert hiess Dr. Hieperts Aussage:

*„Eine in jeder Beziehung radikale Person, die uns geschickt getäuscht hat.“ (Hieperts, mit dem Blorna später telefonierte, schwor,*

*folgendes gesagt zu haben: „Wenn Katherina radikal ist, dann ist sie radikal hilfsbereit, planvoll und intelligent- ich müsste mich schon sehr in ihr getäuscht haben, und ich habe eine vierzigjährige Erfahrung als Pädagoge hinter mir und habe mich selten getäuscht.“) (Böll: 38).*

Die Gegenstände, die in Ihrer Wohnung gefunden wurden, und die Aussagen der ihr nahestehenden Personen beweisen, dass sie bis dato eine unpolitische Person war. Aber die Aussagen von Personen, die Katharina gut kennen, werden von dem Reporter Werner Tötges gefälscht. Sogar Katherinas Mutter, die nach einer schweren aber erfolgreich verlaufenen Krebsoperation im Krankenhaus liegt und von allen Aufregungen abgeschirmt wird, wird in die Szene hineingezogen. Dem Reporter Tötges wird der Zugang vom Arzt nicht gestattet, deshalb schleicht er sich, um die kranke Frau zu befragen, als Handwerker verkleidet, in das Krankenzimmer. Aber nach kurzer Zeit stirbt sie in Folge der Aufregung. Das Interview im Krankbett der Mutter wurde vom Reporter der „ZEITUNG“ wieder verändert:

*„Warum musste das so enden, warum musste das so kommen?“, woraus er, in der ZEITUNG machte: „So musste es ja kommen, so musste es ja enden.“ Die kleine Veränderung der Aussage von Frau Blum erklärte er damit, dass er als Reporter drauf eingestellt sei „einfachen Menschen Artikulationshilfe zu geben“ (Böll: 91-92).*

Bei näherer Betrachtung wird klar, dass die „ZEITUNG“ nicht vor der Verfälschung von Informationen zurückschreckt. Diese negative Ausdrucksweisen und Umformungen des Reporters Tötges nahmen immer größeres Ausmaß an.

Auf der Rückseite der „ZEITUNG“ liest Katherinas Arbeitgeber und Anwalt Blorna, dass die „ZEITUNG“ aus seiner Äusserung, Katherina sei „klug und kühl“, „eiskalt und berechnend“ gemacht hatte und aus seiner generellen Äusserungen über Kriminalität, dass sie „durchaus eines Verbrechens fähig sei“. Mit solchen Aussagen der Zeugen werden die Nachrichten manipuliert, dabei wird der Leser hinters Licht geführt. In Wirklichkeit sollte die Presse die Gesellschaft über die Ereignisse aufklären. Die „ZEITUNG“ benutzt alle Gelegenheiten, um Katherina Blum in der

Gesellschaft zu erniedrigen, dazu benutzen sie sogar den Pfarrer von Gemmelsbroich:

*Der traue ich alles zu. Der Vater war ein verkappter Kommunist und ihre Mutter, die ich aus Barmherzigkeit eine Zeitlang als Putzhilfe beschäftigte, hat Messwein gestohlen und in der Sakristei mit ihren Liebhabern Orgien gefeiert (Böll: 33).*

Natürlich tragen hier nicht nur die Medien die Verantwortung, sondern auch die Leser, die das Geschriebene für „bare Münze“ nehmen. Marcel Reich-Ranicki schreibt in seiner Rezension (1974):

*„So unzweifelhaft dieser direkte biografische Anlass, so sehr würde man Böll verkennen, wollte man die Geschichte der Katharina Blum vor allem oder gar ausschliesslich als Reaktion auf diese Presse-Attacken verstehen. Zunächst einmal geht es um das Individuum als Opfer der Massenmedien überhaupt, das Extreme (also die ZEITUNG) dient hier zur Verdeutlichung des Exemplarischen. Zum anderen ist Bölls Kritik weniger gegen die Bild-Zeitung gerichtet als gegen die Gesellschaft, die ein Phänomen wie die*

*Bild-Zeitung duldet, ermöglicht und offenbar benötigt." (Fabienne Benoit)*

Die Presse nutzt ihre Geschichte aus, um viele Leser zu gewinnen. Der erste Zeitungstext zeigt typische Merkmale des vom Autor kritisierten Boulevardjournalismus. Um weite Teile der Bevölkerung anzusprechen und neue Leser zu gewinnen, versucht die „ZEITUNG“ reisserische Berichte zu veröffentlichen. Mittels Fotos und Überschriften versuchen sie das Interesse des Lesers zu erwecken. Das Sprachniveau in den Artikeln ist auf dem Niveau der angesprochenen Leserschaft. Die Sätze sind einfach, leicht und verständlich:

*„RÄUBERLIEBCHEN KATHARINA BLUM VERWEIGERT AUSSAGE ÜBER HERRENBESUCHE“ (Böll: S.32)*

*„DIE ZEITUNG BLEIBT WIE IMMER AM BALL“ (Böll: S.33),*

*„MÖRDERBRAUT IMMER NOCH VERSTOCKT!“ (Böll: S.35)*

Solche Sätze wie oben sollen das Interesse der Leserschaft ansprechen. Ausserdem benutzt die „ZEITUNG“ Suggestivfragen in ihrer Sprache, die die Antwort bereits enthalten. Dadurch wird die Vorstellung

anderer über Katherina und weiteren Personen auf ein gezielt vorbereitetes Urteil hingelenkt. Diese Manipulationen erwirkten erfolgreich die Beschleunigung der Hetzkampagne:

*Wie kommt ein Dienstmädchen an solche reichtümer? Ehrlich erworben kann sie's ja nicht haben.(Böll: 37)*

Auf dieser Basis werden die Informationen an die Leser übertragen, die beim Leser gezielte Verurteilung nach sich ziehen. Und Aufgrund der ihrer geweckten Neugier den Profit der „ZEITUNG“ steigern. Durch die manipulierten Artikel der Zeitung, durch anonyme Anrufe und Briefe wird Katharina Blum belästigt:

*Es war nicht alles anonym. Ein nicht anonymen Brief –der umfangreichste- kam von einem Unternehmen, das sich ‚Intim-Versandhaus‘ nannte und ihr alle möglichen Sex-Artikel anbot. Das war für Katherinas Gemüt schon ziemlich starker Tobak, schlimmer noch, dass jemand handschriftlich dazugeschrieben hatte: „Das sind die wahren Zärtlichkeiten“ ... sieben anonyme Postkarten, ... vier weitere anonyme Postkarten... zwei Briefe*

*enthielten Ausschnitte aus der ZEITUNG,  
... zwei Briefe enthielten religiöse  
Ermahnungen ... (Böll: 69).*

Der Druck, der auf Katherina ausgeübt wird, ist so gross, dass sie nicht standhalten kann. Und wie schon oben erwähnt, wird das ehrlich verdiente Eigentum von Katharina Blum angezweifelt. Es wird für sie als zu hoch angesehen, weil sie noch jung ist:

*Wie kam die erst siebenundzwanzigjährige Hausangestellte an eine Eigentumswohnung im Werte von schätzungsweise 110000 Mark. War sie an der Beute aus den Bankrauben beteiligt? Polizei ermittelt weiter. Staatsanwaltschaft arbeitet auf Hochtouren. Morgen mehr.“ (Böll: 33).*

Bei ihrer Vernehmung bei der Polizei macht sie detaillierte Aussagen über ihre Einkommens- und Vermögensverhältnisse. Ihre Aussage belegt, dass sie nichts zu verbergen hat. Denn sie ist durch ihre Anstrengungen zu Wohlstand und Selbständigkeit gekommen:

*Ich führe seit vier Jahren die Wirtschaft und den Haushalt dort selbständig, meine*

*Arbeitszeit beginnt um sieben Uhr morgens und endet nachmittags gegen sechzehn Uhr dreissig, wenn ich mit den Haus- und reinigungsarbeiten, dem Einkaufen, den Vorbereitungen für das Abendessen fertig bin. Ich besorge auch die gesamte Wäsche des Haushalts. Zwischen sechzehn Uhr dreissig und siebzehn Uhr dreissig kümmere ich mich um meinen eigenen Haushalt und arbeite dann gewöhnlich noch eineinhalb bis zwei Stunden bei dem Rentnerehepaar Hiepertz. Samstags- und Sonntagsarbeit bekomme ich bei beiden gesondert bezahlt. (Böll: 23)*

Mit diesen Worten versucht sie zu zeigen, dass sie ihr Eigentum mit rechtmässigen Arbeiten erworben hat. Sie bezeugt damit auch, wie sparsam sie ist und dass sie viel von ihrer Arbeit als Hausverwalterin versteht. Diese Eigenschaften von Blum wurden von dem Ehepaar Blorna bestätigt. Durch diese Unterstützung unterliegt auch das Ehepaar Blorna einer gesellschaftlichen Druck von aussen. Obwohl Blornas überhaupt nicht an den kriminellen Vorgängen beteiligt sind, werden sie von der Gesellschaft der Mitschuld bezichtigt, weil sie für Katharina ein gutes Wort eingelegt hatten. Sie lebten vorher in einer

Villa und waren auch international engagiert. Aber nach diesem Fall verloren sie ihre angesehene Stellung in der Gesellschaft und Frau Blorna ist am Ende sogar bereit, als Verkäuferin zu arbeiten. Das Ehepaar steht vielen Problemen gegenüber, nur weil sie Katherina behilflich sein wollten.

Neben der Polizei ist noch Katherina Blums Bruder an ihrem Vermögen interessiert. Die Ausweglosigkeit seiner Schwester ist für ihn unwichtig, denn er denkt nur an sich selbst. Er ist Nutzniesser der misslichen Situation seines Schwesters. Sein Ziel, vom Vermögen seiner Schwester „etwas handfestes abzustauben“ (Böll: 13), ist offensichtlich.

An einigen Stellen trägt die Erzählung auch satirische Züge. Die inneren Monologe des Erzählers über die „Zäpfchenaffäre“ können als Beispiel genannt werden. Die Anhäufung von ironischen Kommentaren gibt dem Text die Züge einer Satire. Auf diese Weise verspottet und verurteilt der Erzähler zugleich die dargestellten Zustände in seinem Werk.

Mit dem Anzapfen von Telefonen werden die Rechte des Individuums verletzt. Böll deutet hier ironisch auf die seelische Gefährdung, des mit dem Abhören beauftragten Beamten, hin. Aber in Wirklichkeit will er die Aufmerksamkeit des Lesers auf das Abhören leiten:

*Ahnt den keiner, was hier unschuldigen Ohren alles zwischen Karamelpudding und härtestem Porno zugemutet wird? Da werden junge Menschen aufgefordert, die Beamtenlaufbahn zu ergreifen – und wem werden sie ausgeliefert?*

*Telefonsittenstrolchen. Hier ist endlich ein Gebiet, wo Kirchen und Gewerkschaften zusammenarbeiten könnten. Man könnte doch mindestens eine Art Bildungsprogramm für Abhörer planen. Tonbänder mit Geschichtsunterricht. Das kostet nicht viel (Böll: 90).*

Mit diesen Worten zeigt Böll, dass das Individuum eigentlich den Massenmedien machtlos ausgeliefert ist. Die Gesellschaft wird aufgefordert, zu dem Fall Stellung zu nehmen. Zielgruppen dieser Gesellschaftskritik sind Vertreter des Antikommunismus, religiöse Eiferer und sexuelle Gewalttäter. Am tiefsten getroffen



fühlt sich Katherina Blum durch die manipulierten Berichte über ihr Sexualleben. Blum ist eine Frau mit feinen Gefühlen, die sehr verletzlich ist. Aus diesem Grund hat sie auch ihren Mann nach nur einem halben Jahr Ehe verlassen, weil sie gegen ihn nur „unüberwindliche Abneigung“ (Böll:21) empfand.

Eine andere Form der Gewalt hatte Blum nämlich bei ihm erlebt. Ihrer Ansicht nach kannte er statt Zärtlichkeit nur Zudringlichkeit d.h. Gewalt. Sie sucht die Liebe und findet sie bei Ludwig Götten, aber diese Liebe zu Ludwig wird zum unmittelbaren Anlass der ganzen Gewaltkette.

### **Schluß**

Zusammenfassend kann man sagen, dass Treue und Stolz für Katherina Blum zwei lebensgefährliche Eigenschaften waren (Böll:76). (Denn diese Eigenschaften bereiteten für sie grossen Ärger.) Sie fühlte sich durch ihre Stolz gezwungen den Journalisten, der ihr Leben zerstörte, zu töten. So fühlte sie ihre Tat als Befreiung, wobei sie keine Reue empfand.

Katherina wurde von der „ZEITUNG“ planmässig mit der Hetzpropaganda in die Enge getrieben, so dass es für sie keine andere Lösung gab, als den Journalisten der „ZEITUNG“ zu töten. Damit hat sie ihrer Meinung nach Rache genommen; und ihre Ehre wiederhergestellt.

In diesem Werk wurde die Wirkung der verbalen Gewalt der Presse von Böll sehr erfolgreich dargestellt. Der Leser findet in Bölls kritischem Werk viele Themen, die ihm nahe stehen. Die Kritik Bölls gilt nicht nur für die kritische Zeit der 60er und 70er Jahre, sondern ist zeitlos.

Abschließend kann man noch sagen, dass die Vorgehensweisen und Methoden der heutigen Boulevardpresse sich bis heute nicht viel verändert haben. Deshalb können wir die negative Auswirkung der Massenmedien auf das Individuum immer wieder beobachten.

Die Würde des Menschen ist unantastbar und sollte durch die Menschenrechte und Gesetze geschützt werden.

## Literatur

Balzer, Bernd: Grundlagen und Gedanken zum Verständnis erzählender Literatur:

Heinrich Böll: Die verlorene Ehre der Katharina Blum. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt/Main, 1994.

Beutin, Wolfgang, u.a.: Deutsche Literaturgeschichte: Von den Anfängen bis zur Gegenwart, 2. Auflage, Metzler, Stuttgart, 1984.

Benoit, Fabienne: Die verlorene Ehre der „ZEITUNG“, Heft, 3. September 2002, Zitat: Marcel Reich-Ranicki: Der deutschen Gegenwart mitten ins Herz. Eine unpathetische Anklage: Heinrich Bölls Erzählung „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 17.12.1974. (In: [www.medienheft.ch/kritik/bibliothek/k18\\_BenoitFabienne.html](http://www.medienheft.ch/kritik/bibliothek/k18_BenoitFabienne.html)) (15.04.2008)

Beth, Hanno (Hrsg.): Heinrich Böll: Eine Einführung in das Gesamtwerk in Einzelinterpretationen. Scriptor Verlag, Kronberg/Ts, 1975.

Böll, Heinrich: Die verlorene Ehre der Katharina Blum, DTV, 27. Auflage, München, 1991.

Ludwig, Gerd (Verf.) u. Bahner, Klaus (Hrsg.): Königs Erläuterungen und Materialien: Heinrich Böll - Die verlorene Ehre der Katharina Blum. C.Bange Verlag, Hollfeld /Ofr., 1993.

Sowinski, Bernhard: Oldenbourg Interpretationen. Heinrich Böll: Die verlorene Ehre der Katharina Blum, R.Oldenbourg Verlag, München, 1994.

## Anmerkung

---

<sup>i</sup> **Assistant Prof. Dr. Hüseyin Arak**  
Studium an der Pädagogischen Fakultät,  
Fachrichtung deutsche Sprache,  
Magisterstudium und Doktorarbeit in  
Germanistik (Vergleichende Literatur).  
1991-2004 DaF-Lektor und DaFnE.  
Forschungsbereich: vergleichende  
Literatur und vergleichende Grammatik; seit  
2004 tätig in der Lehrerbildung an der  
Pädagogischen Fakultät/Kayseri.